

Königsberger Hartung'sche Zeitung.

Ultimatum: Polenlandung in Danzig oder Waffenstillstandsbruch.

Deutsche Antwort: Angebot anderer Durchgangswege. — Ungarische Kriegserklärung an Serbien? Deutsche Nationalversammlung und Bolschewismus. — Zweikampf-Forderung des Generals Plessen gegen den Grafen Hoensbroech.

Aus tiefster Not!

Die Polenfrage hat sich nun aufs äußerste zugespitzt. Der Viererband stellt die Forderung an Deutschland, und zwar „dingend“, den Durchzug des polnischen Heeres unter General Haller über Danzig zuzulassen. Die deutsche Antwort hat den Weg abgelehnt, stellt dagegen die Landung der Polen in Stettin, Königsberg, Memel oder Libau anheim. Die Reichsleitung verweist mit Recht darauf, wie Paderewski seine Durchreise durch deutsches Gebiet mißbraucht hat zur Entfesselung des Aufstandes in Posen und zu der Voraussage, daß, wenn die Haller'schen Truppen erst einmal in Danzig seien, die Stadt und Westpreußen in polnischem Besitz bleiben werde. Nach diesem Vorgang und angesichts der gespannten Lage, die einen Ausbruch der Volksleidenschaft bei der polnischen Wünderheit und bei der deutschen Mehrheit in Westpreußen unmittelbar befürchten läßt, darf das polnische Heer nicht in Danzig landen, selbst wenn der Viererband im Weigerungsfalle mit dem Abbruch des Waffenstillstands droht. Die Wege über die anderen Häfen, die Deutschland vorgeschlagen hat, sind gangbar. Sie haben sogar Bahnverbindungen, die für die polnische Truppenbeförderung nach Polen zweckmäßiger sind, als die überlastete Danziger Straße, so daß die Lebensmittelfuhr für Polen nicht gefährdet wird. Deutschland muß festbleiben in diesem Punkte, sonst sind unabsehbare neue Wirren die Folge.

Immer begehlicher wird das Großpolentum mit seinen französischen Hintermännern. Von einer Begrenzung Ostpreußens, die eigentlich nur noch ein Groß-Königsberg übrig läßt, ist jetzt schon in der polnisch-französischen Presse die Rede. Der Unterlauf und die Mündung des Nemelochromes soll danach polenweit werden. Wir verlieren ganz Preußisch-Litauen einschließlich Pilsitz und Memel. Wir müssen Masuren und das sächsische Ermland opfern. Das sind unmögliche Dinge. Der gellende Schrei des Widerstandes wird in der ostpreussischen Volkslandung am kommenden Sonntag sich so laut erheben, daß sich die Welt nicht taub gegen stellen kann.

Wir fahren fort mit der Veröffentlichung der ostpreussischen Stimmen, die sich auf Ersuchen der „Hartung'schen Zeitung“ zu dieser Schicksalsfrage des deutschen Ostens äußern.

v. Effortz,
Generalleutnant,
Kommandierender General des I. Armeekorps.

Sebes Stück preussischen Gebietes, das den Polen überlassen wird, bedeutet einen nicht gut zu machenden Fehler und eine tiefe Schmach, eine schwere nationale Gefahr für die Zukunft. Der Verlust Danzigs aber würde auch Ostpreußen vom Reich lösen, und die Hoffnung benehmen, der Flut des Bolschewismus zu widerstehen, um weiter die Hoffnung, uns nach dem tiefen Fall einst wieder aufzurichten.

Der Ruin, dem die östlichen Provinzen des ehemaligen Deutschen Reiches durch die groß-polnischen Pläne bei deren Verwirklichung mit Sicherheit entgegengehen, wird durch die durch polnisches und deutsches Gebiet strömende Weichsel deutlich vor Augen geführt. Wie dieser Strom von Thorn abwärts durch deutsche Kultur, deutsches Fleiß und deutsche Intelligenz der Schiffahrt unter Verwendung zahlloser Millionen dienlich gemacht worden, wie deutsche Technik der feinsten Breite Grenzen zu verengen, und weit hinein in Polen von Zwangorod weit über Warschau hinaus ein trostloses Bild der Verwahrlosung und „wächst und rollt und überzieht der wüsten Strede widerlich Gebiet“. Der deutsche Geist, der „vollbrast, sich selbst zu überfliegen“, der in beängstigender Verzweiflung es gewagt hat, die „zwecklose Kraft unendlicher Elemente zu zähmen und zu zügeln“, würde vernichtet werden, wenn das zu jeglicher erster Kulturarbeit unfähige Polentum maßgebenden Einfluß auf die deutschen Ostprovinzen oder gar die Herrschaft über dieselben widerrechtlich an sich reißen würde. Nicht wirtschaftliche Fragen stehen in erster Linie, es handelt sich um den dringend gebotenen Widerstand gegen den Uebermut, der „den freien Geist, der alle Rechte schätzt, durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut ins Mißbehagen des Gefühls versetzt“. Hier müssen wir bis zum letzten Atemzuge von Danzig bis Thorn, von Königsberg weit über Allenstein hinaus kämpfen und die freien Eindringlinge besiegen, um nicht poltischer, wirtschaftlicher und moralischer Ununterschiedlichkeit „an abergläubig Erben“ gänzlich anheimzufallen. Noch fühlen wir „Kraft zu kühnem Fleiß!“

Bürgermeister Tieszen, Königsberg.

Seit Herzog Albrecht von Preußen von Luther sich Helfer zur Durchführung der Reformation in Preußen erbat und erhielt, hat allezeit die evangelische Kirche unserer Provinz mit den Evangelischen im Reich in lebhaftem Wechselverkehr gestanden. Auch für die ostpreussische evangelische Kirche wäre es ein nicht wieder gut zu machender

Schade, wenn dieser lebendige Austausch persönlicher und geistiger Kräfte durch die Abschneidung Ostpreußens vom Reich unterbunden oder doch wesentlich erschwert würde. Allen dahingehenden Versuchen müssen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegenreten.

D. Genrich,
Generalsuperintendent der Provinz Ostpreußen.

Das Erbe der Väter den Kindern unerkürrt zu erhalten, erfordert die Ehre eines jeden Deutschen.

Krohne,
Geheimer Regierungsrat und Stadtrat a. D.

Ostpreußen durch einen polnischen Weichselriegel vom Reich abgeschlossen, wird in absehbarer Zeit eine Beute seiner umgebenden Feinde werden; Reichshilfe kann es dann nicht mehr schützen. Es ist Pflicht des Reiches, sich diese allzeit treue, abwehrbereite und nahrungspendende Vormacht im Osten zu erhalten, und uns Ostpreußen ist es Selbsthaltungspflicht, die breite Verbindung mit der schützenden Mutter offen zu halten. Darum darf kein Stück von Westpreußen an Polen fallen.

Geheimrat Prof. Dr. Winter.

Ost und West vereint, kann Deutschland sich unter Anspannung aller Kräfte in harter Arbeit aus dem Zusammenbruch retten. Deutschland kann dann, aber nur dann, allen seinen Bewohnern Arbeit und Brot schaffen. Ohne den landwirtschaftlichen Osten ist der industrielle Westen auf das Ausland angewiesen. Eine Abtrennung des östlichen Gebietes in der Ostmark bedeutet eine nie wieder gut zu machende wirtschaftliche Vernichtung unseres Vaterlandes und zugleich ein Verbrechen am deutschen Volkstum der östlichen Provinzen. Wir wollen deutsch sein, wie unsere Väter waren!

Prof. Dr. J. Hansen,
Beh. Regierungsrat.

Der deutsche Osten muß deutsch bleiben, und so können weder Danzig noch die deutschen Gebiete rechts und links von der deutschen Weichsel an Polen abgetrennt werden. Die Deutschen könnten diese Vergewaltigung nie verwinden, und den Polen würde es, wenn sie auf ihren unmöglichen Ansprüchen bestehen, schließlich ergehen, wie es Goethes Iphigenie ausdrückt, wenn sie taot:

Wehe dem, der ungeduldig sie ertropend, saure Speise sich zum Tod genießt.

Prof. Dr. Lassar-Cohn, Stadtrat.

Von der Weichsel aus wurde das Preußenland dem deutschen Volke erobert und von den wunderbarsten Helden des deutschen Hais ein geordnetes deutsches Staatswesen im Osten geschaffen. Innerer Habet und mangelnde Unterstützung vom Reich führten zu jenem schmachtvollen Thorer Frieden vom Jahre 1466, in dem Westpreußen völlig von dem östlichen Bruderland geschieden wurde. Bald offenbarte sich, welch schweres Verbrechen am Reich und am einst blühenden Reichthum durch die Preisgabe an Polen begangen war. In Ostpreußen blieb ein kernhaftes Volk auch weiter wie auf einer Insel der Träger deutscher Gesittung und Geistesarbeit, aber es trug schwer an dieser Trennung und mehrte mißbevoll der polnischen Begehrlichkeit. Friedrich der Große brachte dann Westpreußen dem deutschen Volke zurück. Aber aus den blühenden Niederungen war eine polnische Wüstenei, ein „Kanada“ geworden. Jetzt soll nun wieder diese gefegnete durch deutsche Arbeit neu erblühte Provinz geraubt und von der Schwester getrennt werden. Wie Kant und Schopenhauer, gehören ihre Gebietsstreifen Königsberg und Danzig Ost- und Westpreußen zusammen und sind mit dem Reich durch unvergängliche nationale und geistige Gemeinschaft innig verbunden. Hic murus acneus esto.

Prof. Dr. Stettiner, Stadtschulrat.

Ostpreußen muß unbedingt unversehrt und deutsch bleiben, darf aber auch nicht durch Auflösung eines Teils von Westpreußen mit der urdeutschen Stadt Danzig von dem übrigen Deutschland isoliert werden. Keine deutsche Regierung darf einen Friedensvertrag unterschreiben, der hiergegen verstoßende Bestimmungen enthält. Lieber ehrenvoll untergehen, als ehrlös leben.

Justizrat Holz.

Wenn man uns hier im südlichen Ostpreußen auf die Arnie zwingt, dann kriechen wir auf den Gräbern von tausenden treuen Männern marionettischer und ermländischer Zunge, die 1914/15 begeistert im Freiheitskampf ihrer Heimat, ihrer Wirklichkeit, ihrer deutschen Kultur — ihres Deutschtums — gegen den Slawensturm starben. Glaubte die Welt, daß wir, Masuren und Ermländer, den Glauben unserer Toten über ihren Gräbern verraten?

Dr. Jülch,
Oberbürgermeister von Allenstein.

An der äußersten Grenze Ostpreußens, in Schmalentgen, geboren, habe ich niemals den Gedanken gehabt, daß Ostpreußen vom Reich abgetrennt werden könnte. Einer schwachen Regierung, die uns ein neues goldenes Zeitalter versprochen hat, war es vorbehalten, diesen Gedanken aufkommen zu lassen, der stärksten Jort in jedem Ostpreußen erregen muß.

Sache aller Ostpreußen, die ihr großes deutsches Vaterland lieben und die in unvergänglichem Liebe und Treue am preussischen Staat hängen, wird es sein, dieser Regierung das Rückgrat zu stärken und mit elementarer Macht dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß Ostpreußen zum Reich gehört und nie und unter keinen Umständen abgetrennt werden darf!

Zu Anfang des Krieges, schwer leidend unter den Einflüssen der russischen Soldaten, haben ostpreussische Männer und Frauen dieses Schicksal ruhig auf sich genommen in der festesten Ueberzeugung, daß dieser Zustand nur ein vorübergehender sein könnte. Soll wir jetzt am Ende des Krieges widerstandslos vom Reich abgetrennt und einem auf niedrigerer Kulturstufe stehenden Staat zugeschlagen werden?

Das darf nie und nimmer geschehen und denn der letzte Ostpreuße zu den Waffen greifen und mit seinem Leben die Zugehörigkeit zum Reich erkämpfen sollte!

Kurt Jannisch, Diljit.

Die allgemeine Ansicht hierseits, die meiner Auffassung durchaus entspricht, geht dahin, daß unsere Heimatprovinz unter keinen Umständen durch den polnischen Imperialismus vom übrigen Reich abgegeschnürt werden darf; der deutsche Osten muß deutsch bleiben!

Gandy,
Bürgermeister von Braunsberg.

Nur noch die Ostsee unser Band mit Deutschland? Deutsche Ordensbanten ragen in Ostpreußens Städten, deutsche Sprache und deutsches Bild erklingt hier, deutsche Männer haben überreich für Ostpreußen und ostpreussische für Deutschland.

Die Ostpreußen verbitten es sich, so abgeschnitten zu werden, daß nur noch die Ostsee ihr Band zum Mutterlande schlingt:

Westpreußen mit Danzig, unsere Brücke nach Deutschland, sie sind und bleiben deutsch!
Rechtsanwalt Dr. Günther Orzimek, Rastenburg.

Die polnische Landung. Der Notenaustausch in Spa.

Nudants Forderung, Erzbergers Ablehnung.

W.B. Berlin, 28. März. Am 26. März, abends, ging dem Vorliegenden der deutsche Waffenstillstandskommission in Spa folgende Note des französischen Vorsitzenden, Generals Nudant, zu:

An Uebereinstimmung mit der Entscheidung des obersten Kriegsrates der Alliierten und assoziierten Regierungen wird General Nudant in Ausführung der Artikel 16 des Waffenstillstandes vom 11. 11. 1918 fordern, daß die Deutschen gehalten, daß die Armee des Generals Haller, welche ein Teil der alliierten Armee ist, durch Danzig, in Richtung auf Polen, drei durchmarschieren mit dem Zweck, dort die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Deutschen werden sich weiterhin verpflichten, alle Erleichterungen für die vorübergehenden Einrichtungen jeder Art zu geben die für die durch diesen Befehl marschierenden Truppen notwendig sind. Jede Weigerung, diesen Forderungen zu entsprechen, wird als Bruch des Waffenstillstandes durch die Deutschen angesehen. Infolgedessen bitte ich Sie, von der deutschen Regierung die Vollmacht zu verlangen, die nötig sind, um die Art und Weise der Ausführung dringendst und auf Grund gegenseitigen Uebereinstimmens zu regeln.

gen.: Nudant.

Die Antwortnote der deutschen Regierung

wurde im Laufe des 27.3. nach eingehender Beratung im Kabinett und unter Zugabe der Parteiführer der Nationalversammlung fertiggestellt. Sie hat folgenden Wortlaut:

Gemäß Artikel 16 des Waffenstillstandsvertrages vom 11. 11. 1918 verpflichtet sich die deutsche Regierung, den Alliierten freien Zugang über Danzig und die Weichsel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Gebieten des ehemaligen russischen Reiches zu gewähren. Bei Abschluß dieses Vertrages gingen wir ebenfalls davon aus, daß es sich um ein freies Durchgangs für alliierte Truppen handeln sollte, nicht aber um polnische. Die deutsche Regierung verpflichtet sich nicht, freien Zugang für eine polnische Armee über Danzig durch Westpreußen zu geben. In dieser Auffassung steht die deutsche Regierung sich beharrlich durch die bekannten Vorkommnisse bei der Gewährung freien Geleits für den polnischen Ministerpräsidenten Paderewski. Paderewski gab unter großer Verletzung der gewährten Gastfreundschaft an deutschem Boden in Posen das Zeichen zum Aufbruch und Bürgerkrieg. Bei seiner Anwesenheit in Danzig im Dezember 1918 sagte er: „Wenn die polnischen Divisionen aus Frankreich und Italien erst einmal in Danzig sind, werden Danzig und ganz Westpreußen polnisch werden.“ In der gesamten polnischen Oesterreichlichkeit

Übermorgen, Sonntag: Kundgebung in ganz Ostpreußen gegen die Polengefähr!